

gewaltigen Trog, dessen steile Wände den Ausblick absperrern. Die Seitentäler münden meist hoch über dem Haupttal aus; die Stufe zur Rhone herunter wird von dem Seitenbach in einer Schlucht zersägt. Einzelne Felsriegel zerlegen das obere Rhonetal selbst in eine Reihe langgestreckter, flacher Becken. In engem, felsigem Bett braust der Talfluß durch die Stufe zum nächsttieferliegenden Becken hinab. Die flachen Talstrecken durchfließt er auf den eigenen Aufschüttungen, Kies, Sand und Schlamm; er wird hier durch die Schuttkegel der Seitenbäche zu gewundenem Lauf von der einen Talseite zur anderen gezwungen. Das Bild der aufgeschütteten, breiten Talebene im untern Wallis erinnert an die eintönigen Deltalandschaften am obern Ende der Seen. In fast endloser Reihe stehen, vom Talwind zerzaust, die Pappeln am Fluß; ein grüner Streifen von Weiden- und Erlengestrüpp und Schilf säumt die Ufer ein; auf lange Strecken ist die Rhone kanalisiert, die früher ver-
 sumpfte Talebene trocken gelegt.

Wo die Bäche mit starkem Gefälle aus den Seitentälern hervorbrechen, hat sich die Industrie bereits in zahlreichen Anlagen der Wasserkräfte bemächtigt. Die Mündungsstufen der Seitentäler und die Felsriegel des Haupttales waren von jeher ein stark fühlbares Verkehrshindernis; sie zerlegen das Wallis in eine Reihe gut abgetrennter Talschaften, deren jede ihre Bewohner zu einem besonderen Völklein von gleichen Sitten und ähnlichem Erwerbsleben zusammenschließt.

Der Gebirgskranz der Berner und Walliser Alpen ist entscheidend für das Klima des Wallis. Die feuchten Südwestwinde geben Regen und Schnee am Außenrand und in den hochliegenden Teilen des Gebirges ab. Der Talkessel der Rhone dagegen ist trocken. Die Niederschlagsmenge sinkt im mittleren Wallis bei Siders auf 57 cm, bei Grächen im Nikolaital, dem trockensten Ort der Schweiz, auf 53 cm im Durchschnitt. Bei der geringen Bevölkerung und der Seltenheit der Nebel ist die

Einfluß auf die
Bevölkerung

Klima

Trockenheit